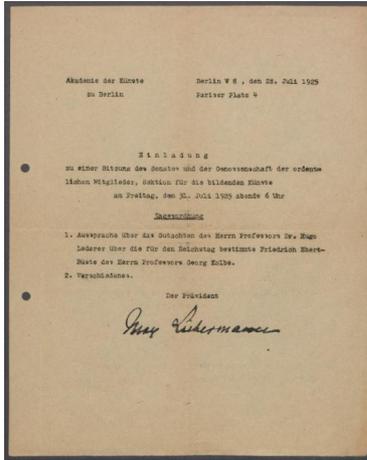


Projekt "Porträt Friedrich Ebert"



Samlungsbereich Korrespondenzen

Korrespondenzpartner Georg Kolbe
Max Liebermann
Alexander Amersdorffer
Akademie der Künste [Berlin]

Erwähnte Personen Hugo Lederer
Fritz Klimsch
Ludwig Manzel

Datierung 28.07.1925-10.04.1926

Umfang 8 Briefe, 12 Blatt, davon 4 Blatt Anlagen, 1 Briefentwurf, 2 Briefumschläge

Erwerbung Nachlass Georg Kolbe

Inventarnummer GK.636

Literaturhinweis Maria Frfr. von Tiesenhausen: Georg Kolbe. Briefe und Aufzeichnungen, Tübingen 1987, Kat. Nr. 74

Datensatz in Kalliope 1515299

Rechte Public Domain Mark 1.0

Im Februar 1925 starb der erste Reichspräsident der Weimarer Republik Friedrich Ebert. Seine Witwe bat Kolbe um die Abnahme der Totenmaske, es folgte der Auftrag vom Direktor des Reichstags, für den alten Wirkungsort Eberts eine Gedenkbüste zu schaffen. Anhand von Fotografien entstand ein Porträt, das Ebert als selbstbewussten, in sich ruhenden Mann charakterisiert, der zudem engagierte Gegenwart bedeutet hat. Als die Büste schließlich im Reichstag aufgestellt wurde, fühlten sich konservative Kräfte von ihr provoziert: Nicht nur, dass sie die Büste Helmuth von Moltkes im „Moltkesaal“ verdrängt hatte, auch die expressive, lebensbewegte Darstellungsweise Kolbes brüskierte, war offenbar doch etwas Staatsmännisch-Tragendes erwartet worden. Die national-konservative Presse stilisierte den „Kunstfall“ zu einem Bildersturm und zelebrierte ihn ausführlich mit hämisch spottenden, wütenden Artikeln in zahlreichen deutschen Tageszeitungen. Der Reichstag sah sich genötigt, ein Gutachten über die Büste einzufordern. Beauftragt wurde damit ein Bildhauerkollege Kolbes, Hugo Lederer, dessen Urteil hart, beinahe diffamierend ausfiel: Die Büste trage den „Stempel der Oberflächlichkeit“, lebensähnliche Details gäbe es „überhaupt nicht“. Aufgrund dieses Gutachtens trat der Reichstag vom Ankauf zurück – doch bedeutete dies nicht das Ende der Affäre. Nun wurden die Gegenstimmen laut. Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, Harry Graf Kessler, Karl Schmidt-Rottluff und andere namhafte Persönlichkeiten setzten sich öffentlich für die Büste – und auch für den guten, in Schmutz gezogenen Ruf Georg Kolbes – ein. Schließlich wurde sie an ehrenwertem Ort, der Berliner Nationalgalerie, ausgestellt und im Oktober 1925 von der Sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags angekauft. Die Ebert-Streitsache potenzierte Kolbes Bekanntheit sowie die Zahl seiner Porträtaufträge. Stilistisch deutet sie einen neuen Zug im Schaffen des Bildhauers an: Von den vormaligen feinen, geglätteten Oberflächen hat er sich mit der Ebert-Büste zu einer stärkeren Oberflächenbewegtheit hin entwickelt, die er bis zu seinem Tod beibehalten hat.

Enthält Einladung von Liebermann zu einer Sitzung der Mitglieder der Akademie der Künste zwecks Aussprache über das Lederer-Gutachten (Br. v. 28.07.1925). Amersdorffer berichtet: "Das Ergebnis der Sitzung war, dass durch persönliche Vermittlung [Ludwig Manzels] Lederer dazu bewegt werden soll, sich bei Ihnen [...] zu entschuldigen." (Br. v. 06.08.1925). Amersdorffer schreibt: "[...], daß sich inzwischen auch der Künstlerbund der Angelegenheit angenommen und eine recht deutlich abgefaßte Eingabe an den Reichstag gerichtet hat." Beiliegend ein Brief von Liebermann an Kolbe mit einem Bericht über die erfolgten Vermittlungsversuche Manzels und Bitte um Stellungnahme (Br. v. 12.08.1925). Handschriftlicher Brief Liebermanns, in dem er verspricht, sich für Kolbe in der Sache einzusetzen (Br. v. 21.08.1925). Liebermann sendet Kolbe die Abschrift eines von Manzel an ihn gerichteten Schreibens nebst Protokoll des Vermittlungsgesprächs zwischen Manzel und Lederer (Br. v. 10.09.1925). Brief Liebermanns mit beiliegender Stellungnahme der Akademie der Künste, gerichtet an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Darin heißt es: "Wenn man einen Künstler vom Range Professor Kolbes mit der Anfertigung einer Ebert-Büste betraute, wußte man oder mußte man wissen, welcher Art seine Schöpfung sein würde. Von ihm etwas anderes zu verlangen, hieße die Freiheit seiner künstlerischen Persönlichkeit zu vergewaltigen." (Br. v. 16.09.1925). Briefentwurf Kolbes, vermutlich an Liebermann, mit der Bekanntgabe künftig nicht mehr an den Ausstellungen der Akademie teilzunehmen, solange Lederer Mitglied der Ausstellungskommission sei (Briefentwurf o.D.). Antwortschreiben Liebermanns auf Kolbes Bitte, die in der Akademie-Sitzung gefaßte Entschließung dem Reichstagspräsidium mitzuteilen (Br. v. 10.04.1926).
